

Die Luftschutzeinrichtungen in Landeck im 2. Weltkrieg¹

Noch vor Kriegsbeginn erließ das Reichsministerium für Arbeit in Berlin Richtlinien für den Luftschutz im baulichen Städtebau². Die Städte sollten erheben, welche bereits vorhandenen oder ohne größeren Aufwand herzustellenden Anlagen dem Luftschutz dienen könnten.

Landeck meldete den unbenützten Tunnel der Reschenbahn an, der die ersten 80 Meter voll ausgemauert ist. Die zuständige Reichsbahndirektion Augsburg erteilte hierzu die Bewilligung, da der Ausbau der Reschenbahn nicht geplant war. Daraufhin wurde der Tunneleingang zugemauert und mit einem Vorbau versehen³. Johann Köhle, der Wirt des „Schwarzen Adlers“, gab seine Zustimmung, einen Abgang zur Bahntrasse durch sein Wirtschaftsgebäude offen zu halten. Im Jahre 1943 wurde der erforderliche zweite Zugang an der Reschenstraße erstellt, wo durch eine im Berg verlaufende Stiege der Eisenbahntunnel erreicht werden konnte.



Bild oben: Die ersten 80 Meter des Reschentunnels sind voll ausgemauert.

Bild Links: Der Nordeingang wurde für Luftschutzzwecke zugemauert und mit einem Vorbau versehen. Von diesem Vorbau wurde nach dem Krieg rechts ein Teil weggebrochen. Beide Aufnahmen stammen aus dem Jahre 1956

Eine Fülle von Bestimmungen trat nach Kriegsbeginn im September 1939 in Kraft. Dem „Reichsluftschutzbund“ in Westtirol gehörten die Bezirke Landeck, Imst und Reutte an. Der örtliche Luftschutzleiter war in Landeck Bürgermeister Hermann Bursian, sein erster Stellvertreter Stadtverwaltungsrat Dr. Heinrich Knabl, der zweite Stellvertreter Stadtbaumeister Schlederer. Auf ein Schreiben des Reichsluftschutzbundes, geeignete, sichere Räume auszuweisen, meldete der Bürgermeister am 16. August 1939 den Keller des Bezirksgerichtes, das Gasthaus Bierkeller, das Haus des Alois Schimpfössl in Zams, Reichsstraße 63 a und die

¹ Als Quelle zu diesem Beitrag diente ein Ordner mit Originalunterlagen und Abschriften des Stadtbauamtes

² Erlaß vom 28.3.1938

³ Schreiben des kommissarischen Bürgermeisters Bunza an das Landratsamt vom 26. 7.1939

Kellerräume der „Oberschule“ in Zams⁴. Der örtliche Bauberater, Maurermeister Johann Walser, wurde beauftragt, noch weitere geeignete Räume ausfindig zu machen.



Oben: Der nördliche Eingang zum Schloßstollen.

Rechts: Von diesem Zugang führt die nebenstehende Treppe zum Stollen der Rechenbahn hinunter.



Nach dem ersten Luftangriff auf München am 8. November 1940 wurden Bestimmungen zur Verdunkelung der Häuser und Straßen erlassen. Straßenlaternen durften nicht mehr seitlich ausstrahlen und mußten nach oben abgeschirmt sein. Rigorose Verdunkelungsvorschriften traten auch für private Haushalte in Kraft. Ausgänge bei öffentlichen Gebäuden durften nur mehr mit blauen Lampen versehen sein. Zahlreiche Häuser mußten einen Kellerraum für den Luftschutz bereitstellen und einen Notausgang ausbrechen, wo kein gesonderter Kellerausgang bestand. Allein die Baugesellschaft Serafin Pümpel & Söhne erhielt den Auftrag, in Landeck 53 behelfsmäßige Luftschutzkeller zu errichten⁵. Baumeister Roman Greuter in Zams sollte 22 Luftschutzkeller ausgestalten. Bis Ende 1944 stellte er davon 15 bei einem Zementverbrauch von 15,78 Tonnen fertig⁶. Als Warnsystem sollten fünf Sirenen aufgestellt werden, eine im Zentrum in Zams, eine in Perjen, eine auf dem Dach der Volksschule Angedair und je eine Werksirene in der Textil- und Karbidfabrik.

Der Bau größerer Luftschutzeinrichtungen begann erst 1943. Im Führerprogramm wurde der „Luftschutzort Landeck, III. Ordnung“ in ein Ausweitungsprogramm gereiht⁷. Die Zielvorgabe war, 60 % der Bevölkerung zu schützen. Die vorgesehenen Schutzeinrichtungen gliederten sich in:

- a) adaptierte Räume in bestehenden Häusern,
- b) Deckungsgräben,
- c) Stollen.

In mehreren Ratssitzungen wurden Pläne erörtert. Bürgermeister Bursian nannte in einer dieser Zusammenkünfte folgende Zahlen: In der Großgemeinde Landeck/Zams

⁴ Kloster der Barmherzigen Schwestern in Zams

⁵ Bis 1944 waren davon 42 gebaut, Schr. v. 23.6.1944

⁶ Schreiben an das Reichsbauamt Imst vom 12.1.1945

⁷ Schr. d. Landrates an die Gemeinde v. 13.11.1943

leben 6.500 zu schützende Personen in 750 Gebäuden. Davon können in 250 Häusern Luftschutzräume errichtet werden. Daneben besteht der Eisenbahntunnel, der rund 600 Personen Sicherheit bietet. Ein weiterer, kleiner Tunnel führt hinter der Malerwerkstätte des Ehrenreich Greuter in den Berg. Dieser könnte nach einem Ausbau 100 Personen Schutz bieten. Ein kleiner Felsenstollen beim Krankenhaus Zams wäre nach einer Erweiterung ebenfalls für 100 Personen aufnahmefähig.

Diese Situation war nicht zufriedenstellend. Die Ratsherren in Landeck erstellten ein Konzept, nach welchem nachstehende 11 Projekte verwirklicht werden sollten⁸.

1. Stollen für das Krankenhaus für 250 zivile Kranke und 30 Mann Personal mit zwei Zugängen,
2. Stollen für Infektionskranke in Zams für 50 Kranke und 10 Mann Personal mit zwei Zugängen,
3. Luftschutzausbau der Schule im Kloster Zams für die Schulkinder,
4. Luftschutzausbau in Bruggen (Bierkeller),
5. Ausbau des Tunnels der Reschenbahn mit neuem Zugang,
6. Fertigstellung des Deckungsgrabens bei der Volksschule Angedair im Park der Schule. Dieses Vorhaben wurde ausgeführt. Der Graben ist heute mit Erdreich überdeckt, aber im Gelände noch gut auszumachen. Die beiden Eingänge befinden sich am unteren und oberen Ende des Parks beim neuen Widum. Ein weiterer Graben war im Hof der Hauptschule geplant.
7. Stollen bei der Burschlbrücke für 100 Personen. Dieser Stollen wurde vollständig fertiggestellt. Er besaß drei Eingänge, der westliche war der Zivilbevölkerung vorbehalten, der zweite war für die Belegschaft der Textilfabrik bestimmt, ein dritter war für die Arbeiter der Karbidfabrik vorgesehen. Diesen Auftrag führte Baumeister Pilz aus.
8. Luftschutz-Deckungsgraben nördlich der Kaifenau für 50 Personen,
9. Fertigstellung der bereits begonnenen Luftschutz-Deckungsgräben in Perjen,
10. Privatstollen bei Ehrenreich Greuter für 100 Personen,
11. Ausbau von 60 nicht näher bezeichneten behelfsmäßigen Luftschutzräumen.

Die Reichsbahn sollte an den Haltestellen Zams und Perfuchs bauliche Luftschutzmaßnahmen selbst durchzuführen. Die Bauwerke müssen mindestens 100 Meter von der Gleisanlage entfernt sein, wurde angeordnet. Diese Vorhaben wurden nicht ausgeführt.

Die größte Stollenanlage, bestehend aus zwei unabhängig voneinander in den Berg führenden Anlagen entstand hinter den Kasernen. Dieses Vorhaben wurde vom Heer abgewickelt. Hierüber liegen im Gemeindeamt keine Unterlagen auf.

Weitere drei Projekte wurden später noch aufgenommen:

- a) Stollenanlage hinter dem Friedhof, bezeichnet als Schulstollen: Diesen Auftrag bekam die Baufirma Serafin Pümpel & Söhne. Der Westeingang ist noch unverändert erhalten, der Osteingang befand sich hinter der Aufbahrungshalle und wurde zugeschüttet.
- b) Stollen in Perjen, oberhalb der Südtiroler Siedlung. Zwei Stolleneingänge mit einer Schutzmauer sind noch erhalten.
- c) Luftschutzstollen im Oberdorf in Zams. Dieses Vorhaben wurde nicht mehr umgesetzt⁹.

⁸ Diese Projekte sind im Freigabebescheid des Reichsbauamtes Imst vom 29.2.1944 angeführt

Von den rund 50 Luftschutzräumen in Privathäusern, die mit einem Notausgang versehen wurden, dürfte dieses Relikt in der Fischerstraße das letzte noch bestehende in Landeck sein



Nachstehende Firmen erhielten Bauaufträge¹⁰:

- a) Mayreder, Kraus & Co (Ing. Goidinger, Ing. Kifler): Krankenhausstollen
- b) Ferdinand Pilz (Baumeister Radlbeck): Kellerausbau in der Oberschule Zams, Luftschutzraum im Gasthaus Bierkeller, Deckungsgraben bei der Volksschule, Stollen bei der Burschlbrücke, Ausbau von Kellerräumen, Stollen an der Reichsstraße bei der Gerberbrücke (ab 18.7.1944)
- c) Witwe Anna Platt (Baumeister Ignaz Huber): Stollen an der Reichsstraße bei der Gerberbrücke (bis 18.7.1944), Ausbau von Kellerräumen in Perfuchs,
- d) Pümpel & Söhne (Baumeister Viktor Jarosch): Schulstollen oberhalb der Kirche, Deckungsgraben bei der Hauptschule, Ausbau von Kellerräumen in Angedair,
- e) Klabuschnig (F. Knabl): Deckungsgraben in Perjen, Schrofensteinstraße, Ausbau von Kellerräumen in Perjen,
- f) Roman Greuter: Deckungsgräben in der Kaifenau und in Perjen (Römerstraße), Ausbau von Kellerräumen in Zams

Schon am Beginn der Stollenarbeiten mangelte es an Maschinen und Material, besonders knapp war Betoneisen. Und wenn die Werkstoffe beschafft werden konnten, stockte oftmals die Zulieferung. Drei Beispiele seien - stellvertretend für zahlreiche andere – angeführt:

- a) Beim Bau des Krankhaustunnels mußte mangels eines verfügbaren Kompressors der schwere, stationäre Kompressor des Schotterwerkes Arenstorff & Dittrich abgebaut und beim Krankenhaus aufgestellt werden.
- b) Das Zementwerk in Lorüns war nicht in der Lage, die benötigten Mengen zu liefern. Der Auftrag wurde an das Schretterwerk in Vils vergeben, was infolge des längeren Anfahrtsweges zu zeitlichen Verzögerungen führte.

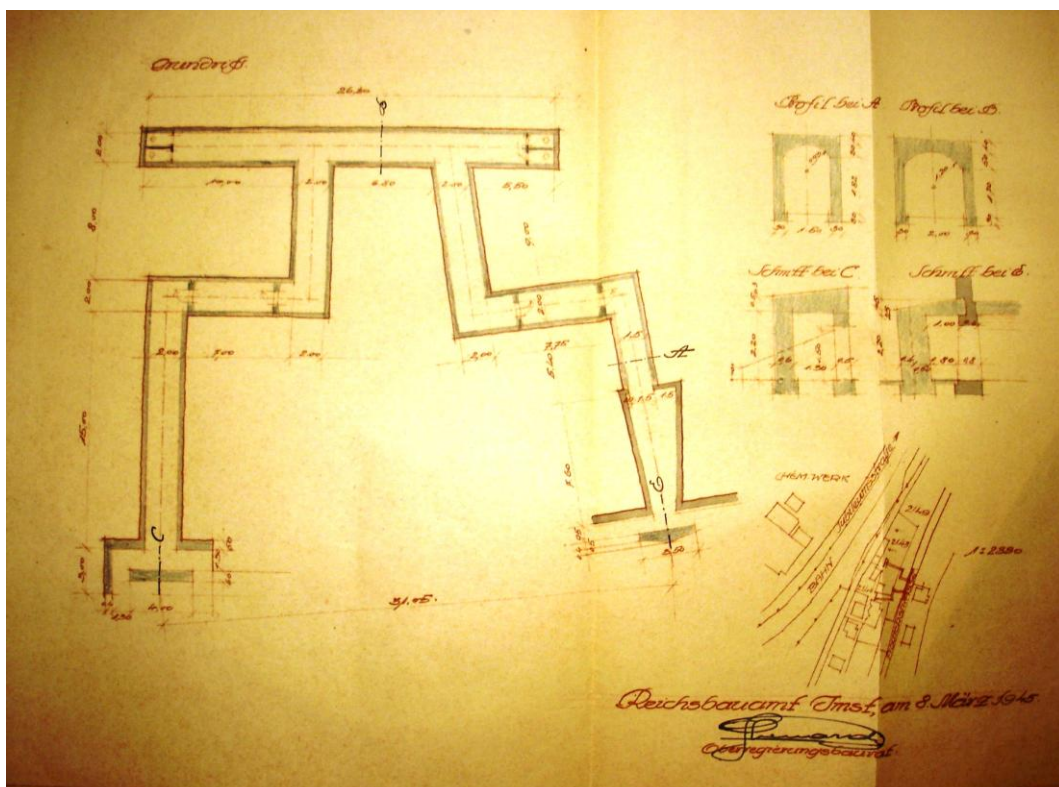
⁹ Schreiben des Reichsbauamtes Imst an die Gemeinde vom 19.10.1944. In diesem Schreiben wurde auch der Weiterbau der Stollenanlage in Perjen abgelehnt

¹⁰ Niederschrift über die Besprechung am 8.2.1944

- c) In einem Schreiben am 20. April 1944 beklagt Baumeister Pilz die vielen Arbeitsausfälle durch fehlende Zulieferungsmöglichkeiten. In diesem Brief heißt es wörtlich: „... da einige Wägen wegen Mangel an Autoreifen ausfallen. Unser eigener Wagen hat keine Reifen und einige andere Frächter, wie ich höre, haben auch keine....“.

Es mangelte auch an Arbeitskräften, vor allem an geschultem Personal, das nicht durch Kriegsgefangene ersetzt werden konnte. In einem Schreiben an das Landratsamt vom 19. Jänner 1944 stellte der Bürgermeister fest: „... die am 27. November 1943 der Stadt zugewiesenen 80 französischen Gefangenen wurden an die ansässigen Baufirmen verteilt und nach Maßgabe der vorhandenen Maschinen und Baumaterial eingesetzt“. Daß diese 80 Gefangenen nicht ausreichten, um die Arbeiten voranzutreiben, ist anderen Schreiben zu entnehmen. Die Baufirma Serafin Pümpel & Söhne, die am Stollen oberhalb der Kirche im Zwei-Schicht-Betrieb arbeitete, suchte am 14. September 1944 dringend um Zuweisung von Arbeitskräften an. Einem Aktenvermerk vom 30. November 1944 ist zu entnehmen, daß die am Stollenbau eingesetzten Sowjetrussen per 1. Dezember abgezogen werden und dafür Serben kommen sollten. Um den Bau schneller voranzutreiben, wurde ab 1. Jänner 1945 im Drei-Schicht-Betrieb gearbeitet¹¹.

Andauernde Schwierigkeiten gab es beim „Greuter-Stollen“. Dieser führt direkt unter dem Hause des Baumeisters Anton Jäger in den Berg. Aus Sicherheitsgründen war er nie bewilligt worden, doch Bürgermeister Bursian hielt daran fest und ließ den Bau vollenden. Die staatlichen Stellen lehnten eine Bezahlung ab, der Bürgermeister konnte schließlich die Anweisung von 64.000,-- Reichsmark erwirken¹².



Eine Hiobsbotschaft traf in Landeck im Herbst 1944 ein. Aus wehrtechnischen Gründen mußte die Reschenbahn nach den aus dem 1. Weltkrieg stammenden Plänen so schnell wie möglich gebaut werden. Der von der Stadtgemeinde Landeck mit einem Kostenaufwand von 60.000,-- RM als Luftschutzraum adaptierte Teil des Tunnels am Nordportal war nun nicht mehr verfügbar. Um für die Bewohner der inneren Stadt einen Ersatz zu schaffen, wurde für den 23. Jänner 1945 eine Sitzung einberufen und beschlossen, an der Reichsstraße, unterhalb des Burgfelsens einen Tunnel zu brechen. Im Bericht an das Reichsbauamt Imst vom 25. Feber 1945 wird das Vorhaben wie folgt beschrieben: *„... als nördlicher Zugang wird der für den Gerbertunnel seinerzeit gebaute Zugang mitverwendet. Der südliche Ausgang liegt 30 m davon entfernt. Eine größere Entfernung ist wegen der schlechten Beschaffenheit des hernach auftretenden Gesteins nicht angezeigt. Die Anlage besteht aus zwei Zugangsstollen mit den vorgeschriebenen Abwinkelungen und Gasschleusen und zwei Verbindungsstollen, von denen der nördliche als Befehls- oder Rettungsstelle in Aussicht genommen ist. Der südliche Zugangsstollen kreuzt den darunter durchlaufenden Gerbertunnel, von dessen innerer Wandung nach Vorschreibung der deutschen Reichsbahn, der Stollen 8 m entfernt sein müßte. Dies kann bei Einhaltung der Vorschriften für den Luftschutzstollen niemals erreicht werden. ...“* Auf Grund von Einwendungen der Geologen und der Bahnbauleitung zogen sich die Verhandlungen hin. Bis auf den Portalanschlag erfolgte keine Tätigkeit, da kein Zement mehr verfügbar war¹³.

Neben den Luftschutzbauten verfocht Bürgermeister Hermann Bursian vehement die Anlage von drei Löschteichen. Einer sollte am Marktplatz in Angedair entstehen, der zweite in Perfuchs (Hotel Sonne), der dritte in der Römerstraße in Perjen beim Seeburgerhaus. Der letztere wurde noch in den letzten Kriegswochen gebaut, die Bevölkerung nannte ihn respektlos „Bursianloch“¹⁴.

Am 4. März 1945, zwei Monate vor Kriegsende, verfaßte Oberregierungsbaurat Menardi vom Reichsbauamt Imst folgende Aufstellung:

1. Krankenhausstollen Zams: Länge 230 m, Zugänge 80 m, nutzbar 150 m, Aufnahmefähigkeit höchstens 800 Personen,
2. alter Infektionsstollen: Gesamtlänge 132 m, vorläufig stillgelegt, nicht benutzbar,
3. Ersatzstollen für Infektionskranke: Im Bau begriffen, nicht benutzbar,
4. Burschlstollen Landeck: Gesamtlänge 112 m, Zugänge 32 m, nutzbar 80 m,
5. Greuterstollen. Länge 92 m, Zugänge 70 m, nutzbar 22 m, Aufnahmefähigkeit höchstens 250 Personen
6. Schulstollen Angedair: Länge 334 m, Zugänge 94 m, nutzbar 240 m, Aufnahmefähigkeit höchstens 2200 Personen; genehmigt mit einem Normalbelag von 350 Personen,
7. Stollen an der Vinschgauer Reichsstraße: Länge 213m, Zugänge 101 m, nutzbar 112 m, noch nicht genehmigt und auch nicht begonnen.

Zwei Tage später, am 6. März 1945, berief Bürgermeister Bursian eine Ratssitzung ein und erstattete bezüglich der Luftschutzbauten folgenden Bericht:

1. Behelfsmäßige Luftschutzräume in bestehenden Gebäuden. Von November 1943 bis März 1945 wurden 280 Kellerräume zu behelfsmäßigen

¹³ Schreiben des Baubeauftragten beim Reichsverteidigungskommissariat Innsbruck an Bürgermeister Bursian vom 21.3.1945

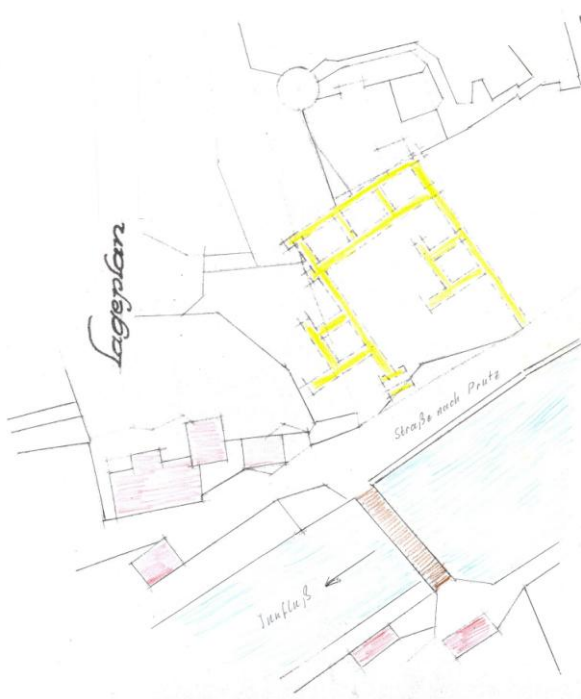
¹⁴ Mitteilung von Stadtkämmerer Robert Stubenböck

Luftschutzräumen ausgebaut. Darin können maximal 2.600 Personen Schutz finden.

2. Deckungsgräben: Insgesamt wurden vier Gräben errichtet. Am Schulhausplatz für höchstens 200 Personen, im Hauptschulhof für höchstens 100 Personen, in Perjen am Dorfplatz und bei den städt. Wohnhäusern für je 100 Personen.
3. Luftschutzstollen: fertiggestellt sind:
 - a) der Stollen des Krankenhauses
 - b) der Stollen des Reservelazarettes in Zams
 - c) der Stollen für Infektionskranke. Infolge Fehlens von Baumaterial und des Auftretens besonderer Schwierigkeiten mußte der Bau jedoch zeitweise eingestellt werden.
 - d) Stollen bei der Burschlbrücke
 - e) Greuterstollen
 - f) Schulstollen oberhalb der Kirche
 - g) Stollen in Perjen
 - h) Stollen an der Vinschgauer Straße: dieser Stollen ist noch nicht genehmigt, soll aber Mitte März 1945 begonnen werden.
4. Feuerlöschteiche in den Ortsteilen Angedair, Perjen und Perfuchs. Sie sind noch nicht genehmigt. Trotz der fehlenden Genehmigungen sollen die geplanten Arbeiten unverzüglich in Angriff genommen und die Baukosten von der Gemeinde getragen werden.

Diese Ausführungen von Bürgermeister Hermann Bursian weichen allerdings stark von jenen des Dipl. Ing. Menardi vom 4. März 1945 ab.

Den letzten Bericht vor dem Ende des Krieges verfaßte Hermann Bursian am 13. April 1945. Er ist an das Luftgaukommando VII in München gerichtet und enthält neben einem Übersichtsplan die Bewilligungsgesuche für den Weiterbau der Landecker Luftschutzeinrichtungen. Drei Wochen nach diesem Bericht war der Krieg ohne Bombenschäden in Landeck beendet.



Grundriß des Stollens bei der Gerberbrücke, der nicht mehr fertiggestellt wurde. Rechts oben erkennt man noch den Anschlag zum Südeingang.

Nutzung der Luftschutzstollen nach dem Kriege: Alles, was verwendet werden konnte, verschwand aus den Stollen in kurzer Zeit (Bänke, Glühlampen, Kabel u.dgl).

Baumeister Anton Jäger richtete am 8. Oktober 1945 ein Schreiben an die Gemeinde, in welchem er jegliche Haftung der Baufirma Pümpel beim Stollen oberhalb der Kirche ablehnte. Er führte weiter aus, daß die Bauhütten und Geleise entfernt wurden. Aus Sicherheitsgründen mußte die Verzimmerung bei beiden Eingängen jedoch belassen werden.

Beim Burschlstollen war von der Gemeinde der erste Eingang dem Arbeitsamt als Garage zur Verfügung gestellt worden¹⁵. Die landwirtschaftliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft suchte am 10. Oktober 1947 bei der Stadtgemeinde Landeck um Verpachtung des Stollens an. Kartoffel, Obst und andere leicht verderbliche Güter sollten darin gelagert werden. Die Gemeinden Landeck und Stanz gaben ihre Zustimmung, Rechtsanwalt Dr. Josef Gschwentner arbeitete den Vertrag aus. Die Monatsmiete betrug öS 30,--, die Pachtdauer währte vom 1. April 1948 bis 1. Mai 1953.

Wegen der guten Verkehrsanbindung, der Trockenheit im Inneren des Berges und wohl auch wegen der guten Beschaffenheit des Felsens dient der Burschlstollen bis heute als Sprengmittellager (Arge Perjentunnel, Baubezirksamt Imst, TIWAG und Baumeister Streng).

Im Eingangsbereich des Stollens bei der Gerberbrücke etablierte die TIWAG eine Trafostation.

Am 2. September 2004 erhielt die Fa Willi Haim in Zams die Bewilligung, den Tunnel oberhalb der Lötzsiedlung als Sprengmittellager zu benützen.

Die nach Kriegsende ungeklärten Eigentumsrechte an den Stollen gingen an die Republik über, welche diese Rechte per 1. Jänner 2001 an die Bundesimmobiliengesellschaft abtrat.

Der einzige noch vorhandene Deckungsgraben im Schulpark Angedair wäre es wert, wieder offengelegt zu werden. Als Relikt und stummer Zeitzeuge einer unseligen Zeit könnte er mit Dokumentationen ausgestattet und für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

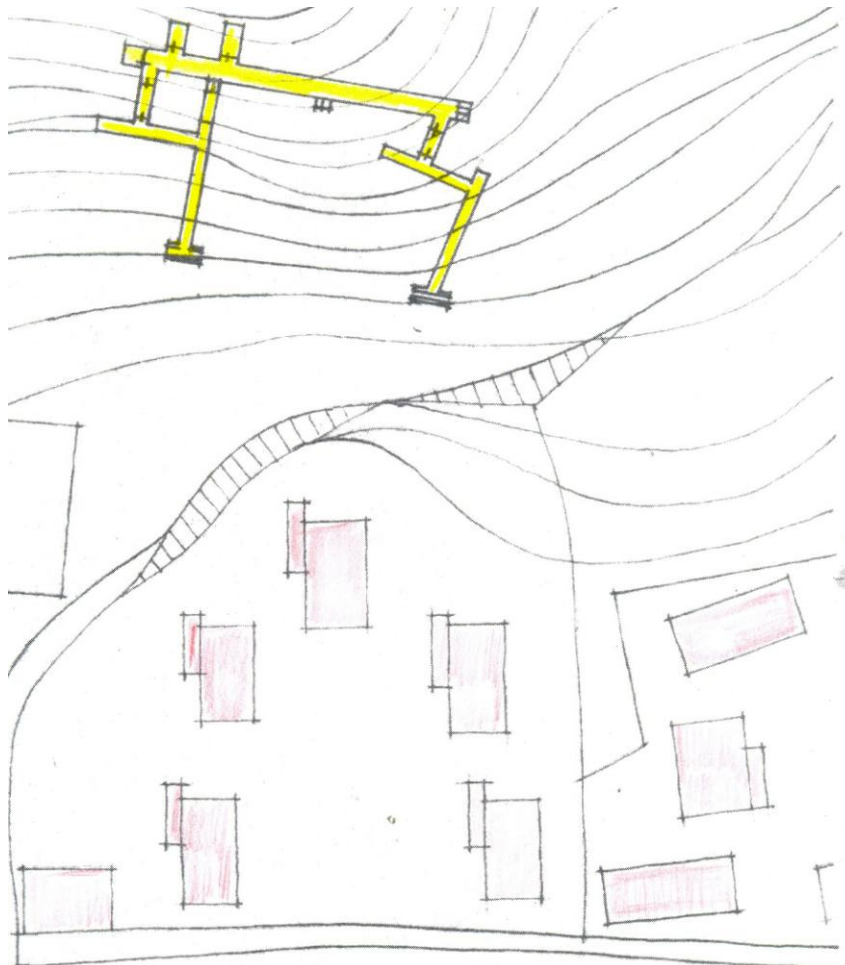
Georg Zobl

Die Fotos und Skizzen stammen aus dem Gemeindearchiv, die Farbfotos von Georg Zobl

¹⁵ Das Arbeitsamt hatte damals seine Dienststelle in einer Baracke am gegenüberliegenden Ufer der Sanna



Westportal und Vormauer des Stollens oberhalb der Lötzsiedlung in Perjen



Grundriß der Stollenanlage oberhalb der Lötzsiedlung in Perjen

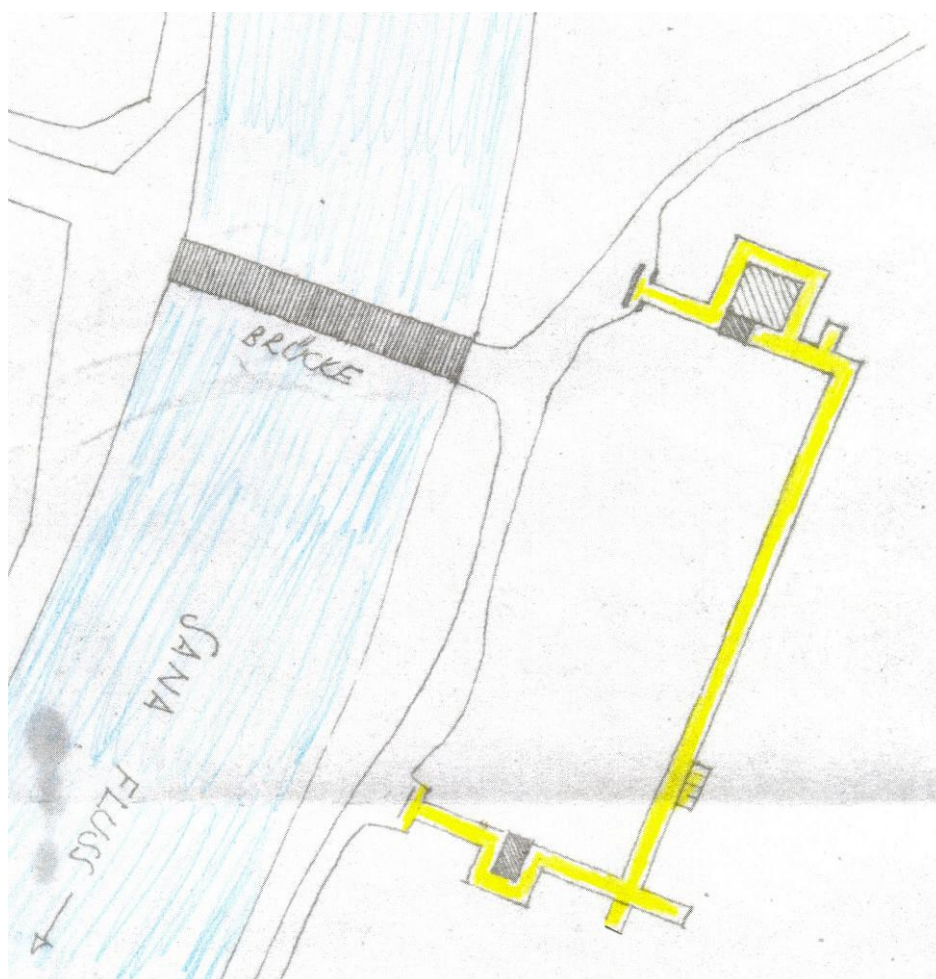


Die beiden unteren Eingänge zum Burschlstollen am Perjenerweg





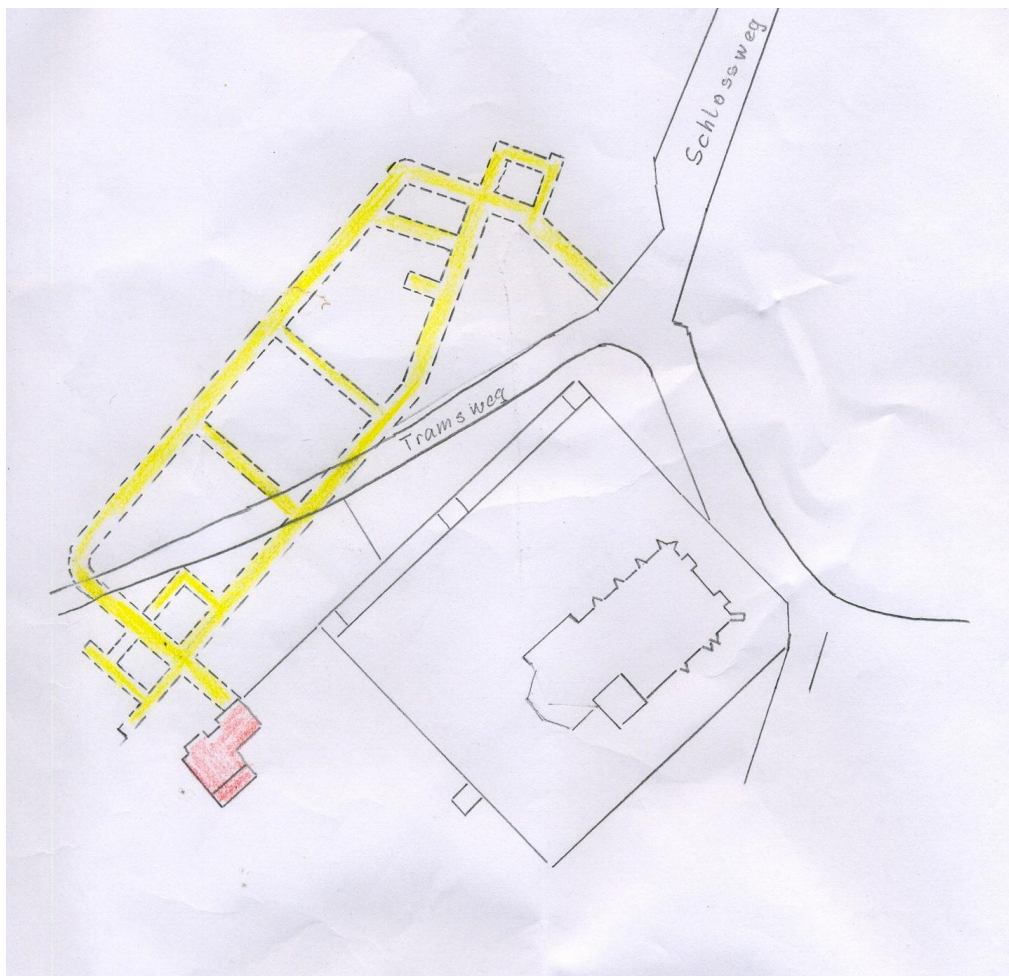
Das östliche der drei Tunnelportale am Perjenerweg



In diesem Grundriß des Burschlstollens sind nur zwei der drei Eingänge enthalten



Eingang zum „Schulstollen“ oberhalb der Kirche. Der zweite Zugang befand sich unmittelbar hinter der Aufbahrungskapelle am Friedhof und wurde zugeschüttet.



Grundriß des „Schulstollens“ oberhalb der Kirche. Ausgeführt wurde nur der hintere Verbindungsgang zu den beiden Ausgängen.

Hinter den Kasernen befand sich die größte Stollenanlage in Landeck. Insgesamt sind noch fünf Zugänge zu erkennen





Grundriß der Stollenanlage im Areal des Krankenhauses in Zams. Der Stollen für Infektionskranke ist oben nicht eingezeichnet



Vom ehemaligen Deckungsgraben im Volksschulpark ist nur mehr eine Geländestufe zu erkennen. Der Bunker besaß zwei Eingänge, einen am unteren Ende des Schulparks und einen zweiten am oberen Ende